

Nachrichten

für die Oberamts-Bezirke

Calw und Neuenbürg.

Nro. 40.

21. Mai

1842.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Neuenbürg. (Steckbrief). Die ledige, 20 Jahre alte Katharina Stahl von Schömburg, welche hier wegen Diebstahls in Untersuchung zu ziehen ist, hat sich von ihrer Heimath entfernt und zieht wahrscheinlich umher. Dieselbe hat übrigens keinen Ausweis. Die betreffenden Behörden werden ersucht, diese Person im Betretungsfalle hier einliefern zu lassen. Am 18. Mai 1842.

K. Oberamt. Leypold.

Signalement: Größe 5' 4"; Statur mittlere; Gesicht längliches; Haare braun; Stirne hohe; Augenbraunen blonde; Augen braune; Nase kleine; Mund mittlerer; Zähne gute; Kinn rundes; besondere Kennzeichen keine.

Unter Beziehung auf den durch den Schwäbischen Merkur bekannt gemachten Ministerial-Erlaß vom 14. Mai 1842 in Betreff des großen Brandunglücks, von dem die deutsche Stadt Hamburg neuerlich betroffen wurde, werden die gemeinschaftlichen Aemter hiedurch aufgefordert, den Wohlthätigkeitsfinn in ihren Gemeinden zur Linderung dieses Unglücks durch persönliches Mitwirken rege zu machen; dabei wird denselben bemerkt, daß die K. Regierung zum Voraus die Erlaubniß zur Sammlung von Kollekten in Kirchen für den fraglichen Zweck erteilt hat und daß die Beschlüsse der Gemeinde und Stiftungsräthe, wodurch aus öffentlichen Kassen Beiträge verwilligt werden, wenn es nur immer zulässig ist, werden genehmigt werden, zu welchem Behufe dieselben hieher vorzulegen sind.

Zur Annahme der Beiträge und zur Ueber-

sendung an das Comite in Stuttgart ist das gemeinschaftliche Oberamt bereit. Neuenbürg den 19. Mai 1842. K. gemeinschaftliches Oberamt. Leypold. M. Eisenbach. Altbürg. Auf dem Wege von Altbürg nach Würzbach ist eine silberbeschlagene Tabackspfeife gefunden worden. Der Eigenthümer kann sie gegen Einrückungs-Gebühr abholen bei Matthäus Psrommer in Welten schwann. Wenn sich in 15 Tagen der Eigenthümer nicht zeigt, so wird sie dem Finder zuerkannt. Den 18. Mai 1842.

Schuldheiß Ganzhorn.

Außeramtliche Gegenstände.

(Pflasterer-Altford). Auf dem Dickemer Hof bei Stammheim wird am Montag den 23. Mai Vormittags 9 Uhr die Herstellung eines Pflasters auf ungefähr 40 Ruthen im öffentlichen Abstreich verankündigt, wozu die Liebhaber auf den Hof selbst eingeladen werden.

Den 14. Mai 1842.

Die Gutsverwaltung.

Im Schulhaus in Hirsau werden gegen baare Bezahlung im Aufstreich verkauft: Kleiderkästen, Bettladen, Tröge und anderes Haus- und Oekonomie-Geräthe; auch kleine und größere, in Eisen gebundene neue Fässer u. wozu

auf

Donnerstag den 26. Mai höflich eingeladen wird.

Schäfer.

Fohlenwaid.

Die neuerlich gegründeten unter die Aufsicht

sicht des Pferdezuchtvereins gestellten Fohlenwaiden im Oberamt Nagd d und zwar die

zu
Gültlingen für Hengstfohlen
Mindersbach für Stutenfohlen
können auch von auswärtigen Fohlenbesitzern benutzt werden, wenn letztere durch eine Einlage von 1 fl. dem Verein sich anschließen.

Das Waide- und Futtergeld ist auf
16 fl. für 1jährige Hengstfohlen und Wallachen,

18 fl. für 2jährige Hengstfohlen und Wallachen,

20 fl. für Hengstfohlen und Wallachen, 3jährig und darüber,

14 fl. für 1jährige Stutenfohlen,

16 fl. für 2jährige Stutenfohlen,

18 fl. für 3jährige Stutenfohlen

nebst 1 fl. Trinkgeld für den Hirten festgesetzt, dagegen erhalten die Thiere neben der Waide und Kleejutter, im Stalle noch täglich

$\frac{1}{4}$ Btlg. Haber oder Gerstenmehl,

2 Btlg. Häckering,

$1\frac{1}{2}$ Loth Salz

und an Regentagen Heu.

Diesigen FohlenEigenthümer, welche ihre Thiere auf fragliche Waiden bringen wollen, werden aufgefordert, dieß um so mehr in Balde dem B. B. Pfarrer Heuß in Walddorf oder dem B. Ausschusmitglied Kameralverwalter Bühler in Neuthin anzuzeigen, als fragliche Waiden eröffnet werden, sobald die geeignete Anzahl von Thieren angemeldet seyn wird.

Den 16. Mai 1842.

Ausschuß des landwirthschaftlichen Bezirksvereins Nagd.

Calw. Ich habe bis Jakobi ein Logis zu vermieten.

Jpler Staudenmaier.

Calw. Gestricke baumwollene Kinderhauben alle Nummern äußerst wohlfeil, bei Kaufmann Neuschner.

Neutlingen. Zu verkaufen: 900 Pfd. sehr feines türkischrothes Garn No. 20. Watter à 1 fl. 30 kr. pr. Pfund bei J. M. Weiblen.

Eine im Kochen erfahrene und mit guten Zeugnissen versehene Person findet anfangs Juni eine Stelle. Wo? sagt die Redaktion.

Calw.

Waaren - Empfehlung.

Die Unterzeichneten erlauben sich, dem hiesigen und auswärtigen Publikum, ihr reich und schön assortirtes Waarenlager aufs Angelegentlichste zu empfehlen, unter der Versicherung, daß ihre ausgebreiteten Geschäftsverbindungen sie in den Stand setzen, sehr billige Preise aufsetzen zu können, und ebenso bei dem Einkauf der Waaren auf Güte und Schönheit stets Rücksicht genommen wird. Ihr Lager besteht besonders in Glaswaaren aller Gattungen, sowohl ordinäre, als böhmische, geschliffene, gepresste, Crystallglas und Tafelglas; Lythophanien, gefaßt und ungefaßt; Spiegeln mit und ohne Rahmen; Porzellan und Steinart in sehr großer Auswahl, gedrucktes und weißes; vergoldetem Fayence; Blechwaaren, als Kaffeetretter, Zuckerdosen u. d. gl.; Strohhüten und Kappen in allen Größen für Kinder und Herren; Strohtaschen; geflochtenen Armkörben; Strohmessern, Weisteinen und Sensen in ausgezeichnete Güte; Löffeln, Messer und Gabeln; Messingwaaren; kleinere Eisenwaaren in großer Anzahl und solider Arbeit.

Um gütigen zahlreichen Zuspruch bitten ergebenst

Thoma, Trischler u. Comp.

Calw.

Versammlung des Musikvereins und Liederkranzes zum Besten der Hamburger.

Das entsetzliche Unglück, welches die Stadt Hamburg betroffen hat, erregt nicht nur die lebendigste Theilnahme für die Menge der Unalücklichen, sondern es hat auch in ganz Deutschland die Ueberzeugung hervorgerufen, daß dieser Schaden als einer, der das ganze gemeinsame Vaterland betroffen, angesehen werden, und daher auch mit vereinten Kräften dahin gestrebt werden müsse, der jetzt so schwer bedrängten Stadt Hamburg, welche im Interesse von ganz Deutschland den ungleichen Kampf gegen das Schifffahrtsmonopol des reichen und mächtigen Englands unternommen hat, ihre bisherige wichtige Stellung zu erhalten. In diesem Sinne haben Süden, Staaten, Vereine und Einzelne gesprochen und gehandelt. Um bei die-

sein allgemeinen schönen Wetteifer nicht zurückbleiben, hat der hiesige Musikverein und Liederfranz beschlossen, am Sonntag den 22. Mai eine öffentliche Versammlung im Thudiumischen Garten zu veranstalten, wo zu Mitglieder und Nichtmitglieder freundlich eingeladen werden. Es wird dabei eine Büchse aufgestellt werden, in welche jeder, der seine Theilnahme an Hamburgs schrecklichem Schicksale thätig beweisen will, seine Gabe einlegen kann. Damit übrigens auch unserer nothleidenden Nachbarn nicht vergessen werde, wird noch eine zweite Büchse aufgestellt, in welche Beiträge für die Abgebrannten in Neubulach eingeleat werden können. Der Anfang ist um 4 Uhr.

Calw. Heute ist keine Versammlung des Liederfranzes.

D. Müller.

 * Calw. Wir laden hiemit alle *
 * unsere guten Freunde und Bekann- *
 * te höflich ein zu unserer Hochzeit, *
 * welche wir am Dienstag den 24. u. *
 * Mittwoch den 25. d. M. in unserer *
 * eigenen Wohnung halten werden, *
 * auch empfehlen wir uns für die Zu- *
 * kunft mit einem guten Glas Wein, *
 * mit welchem wir uns stets bestreben *
 * werden, unsere Gäste zur Zufrieden- *
 * heit zu bedienen. *
 * Jakob Essig, und seine *
 * Braut, Elisabeth Kempf. *

Gechingen. (Fruchtverkauf). Unterzeichnete Stelle verkauft im öffentlichen Aufsteich

den 27. d. M.

Mittags 1 Uhr

auf dem Rathhaus 21 Scheffel Dinkel und 16 Scheffel Haber, um baare Bezahlung.

Aus Auftrag:

Stiftungs- und Schulpfleger
 Quinzler.

Calw. Es ist am Dienstag von Calw bis nach Deckenpionn ein braun seidener Schirm verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen eine Be-

lohnung dem Schneider Schmidt abzugeben.

Calw. Unterzeichneter hat etwas Kleeheu und Haberstroh zu verkaufen.

Gottlieb Burkhardt, Beck.

Calw. Unterzeichneter verkauft das Heu und Schmidgras von 1/2 Mrg. beim Schiff.

Philipp Beisser, Metzger.

Calw. Bei Maurer Schü; in der Insel sind allerlei Gartensetzwaaren zu haben um einen billigen Preis.

Professor Christoph Friedrich von Pommer aus Calw.

(Schluß).

Nach seiner Rückkehr 1818 erhielt Pommer die Oberarztsstelle bei einem in Heilbronn garnisonirenden Infanterieregimente und bekleidete diesen Posten ununterbrochen, bis er im Herbst 1833 dem Ruf auf die Stelle eines Professors der Physiologie und Pathologie an der Universität Zürich folgte.

Pommers Thätigkeit in den verschiedenen Lagen seiner Laufbahn war immer ausgezeichnet; im Felde wie in der Garnison, als praktischer Arzt, wie als Professor zeigte er sich als den talentvollen, rastlos thätigen, fräftigen, überall nach dem Bessern strebenden Mann, geliebt und verehrt von Untergebenen, geachtet und anerkannt von Kollegen und Vorgesetzten.

Als Militärarzt machte er sich um das Vaterland besonders durch die Errichtung und Leitung der Militär Spitäler, insbesondere durch seine Leistungen in Wilna im Jahre 1812, wo er unter den schwierigsten und gefährlichsten Verhältnissen mit Unwäget für die Verathung der württembergischen Truppen besorgt war, in hohem Grade verdient. Durch eine gründliche medicinische Bildung durch einen scharfen tiefen Blick, der die geheimen Beziehungen der schwierigsten Krankheitsformen zu erforschen bemüht war, durch ein gefälliges freundliches Benehmen als praktischer Arzt erwarb er sich überall Credit und Vertrauen. Aber er war zugleich Gelehrter, ein Mann der Wissenschaft. Mit jener Thätigkeit gieng Hand in Hand das immer frische und lebendige Streben nach Vollkommenem, Besserem. Bei seinem unbefleglichen



Gleiß, der unter allen äußern Umständen sich gleich blieb, gebrach es ihm nicht an Muse, die Erfahrungen und Erscheinungen, welche das praktische Leben ihm darbot, auf dem wissenschaftlichen Wege weiter zu verarbeiten und die Ergebnisse seiner gelehrten Forschung und Untersuchungen in einer Reihe von Abhandlung und Schriften niederzulegen, ohne sich auf seine unmittelbare Sphäre zu beschränken. Dieses ausgezeichnete Wirken hat auch Pommers Namen weit über die Grenze seines nächsten Kreises hinausgetragen und ihn in alten und neuen Vaterland, so wie im Ausland berühmt gemacht. Unser König verlieh ihm 1829 das Ritterkreuz der württembergischen Krone und 1832 den Titel eines Stabsarzts. Die Universität Zürich, Lehrer und Schüler, so wie die Cantonalregierung haben ihm mannfache Beweise von Achtung und Vertrauen, was schon 1835 in seiner Wahl zum Mitglied des Gesundheits-Raths in Zürich sich aussprach. Pommers Verdienste um die Wissenschaft haben im Namen des Auslandes mehrere Akademien und ärztlichen Gesellschaften durch Zusendungen ihrer Diplome rühmend anerkannt.

Von der Wahl einer Gattin.

Der Maasstab, nach welchem Jünglinge die Jungfrauen werthen, ist ungemein verschieden. Die Jüngern sehen meist auf Schönheit und Jugend, die Aelteren weit mehr auf Vermögen und anderartige Verhältnisse. Man spricht aber auch von einer Menge Frauentugenden und meint phantastisch, alle seien gleichermaßen zum Glück der Ehe unentbehrlich. Sie heißen: Sittsamkeit, häuslicher Sinn, Verstand, Sanftmuth, ehrenwerthe Verwandtschaft, körperliche Schönheit und Reichthum. Diese wären die heilige Zahl Sieben. Wie oft jedoch werden nicht alle sieben beisammen seyn, wie schön die Phantasie und die Hoffnung des Suchenden sie in einen zierlichen Blumenkranz verbinden kann! Die heilige Zahl kann bis auf vier und drei und zwei heruntersinken. Es gibt aber noch mehr als die genannten sieben. Jugend und Geschicklichkeiten oder irgend eine Tauglichkeit für den Beruf, den wir treiben, fürs Verhältniß, in dem wir stehen, sind ebenfalls, je nach unsern Umständen,

für uns Tugenden oder Vorzüge. Manches vortreffliche Stadtfräulein paßt nicht für einen Landwirth, und die Vornehmeryogene nicht für den Handwerker. Eine kräftige Jungfrau trat mit ihrem Bräutigam, der Schmied war, soaleich vor die Esse und den Ambosß und hämmerte mit ihm von Stund an trotz einem Schmiedeaesellen ihr Leben lang. Vortrefflich gieng eine Andere in den kaufmännischen Beruf ihres Vaters ein und nahm die ganze Correspondenz auf sich, und wieder eine Andere besornte eine große Landwirthschaft mit dem besten Geling, wenn hingegen Andern der Beruf des Mannes gleichgültig ist, ganz fremd bleibt, oder wohl gar widrig und unansiehlich ist und wird. Wessen Beruf nicht sehr hoch steht, muß darauf Rücksicht nehmen. Keine Frau kann für ihren Professor den Katheder besteigen, keine auf der Kanzel für ihren Pfarrer predigen, keine im Rath und Gericht statt ihres Vaters sitzen; aber manchem Künstler, Arzte, Kaufmann, Handwerker und Landmann kann sie gute Dienste im Berufe leisten. Es will Alles erwogen seyn!

Es kommt auch das Intelligible und Gemüthliche in Anschlag. Es sind bei gleicher Zahl der Vorzüge nicht Alle für Alle, und mancher Mangel der Geliebten hat für diesen oder jenen Bräutigam beinahe gar keine Bedeutung. Die Ungeduldige ist zwar nicht für den Ungeduldigen, und die Eigensinnige nicht für den Eigensinnigen; denn zwei harte Steine mahlen selten reine; dennoch ist eine Ungeduldige für gewisse Männer sehr passend, und die Eigensinnige, wenn sie überwiegenden Verstand hat, für viele Haushaltungen ungemein nützlich. Zwei Schönheiten, zwei Reichthümer, zwei Sittsamkeiten u. s. w. reimen sich gut, niemals jedoch oder nur sehr selten zwei gleiche Mängel. Wenn ein Blinder den Andern leitet, fallen Beide in die Grube, und wenn Jedes dem Andern gerade die Fehler, die es selbst an sich hat, vorwerfen kann, gehts's nur um so schlimmer. Darum wähle ja keine, die d e i n e Fehler an sich hat, es sei denn, du findest keine Andere.

(Schluß folgt).

Redakteur: Gustav Rivinius.
Druck und Verlag der Rivininschen Buchdruckerei
in Calw.